

ocean7

YACHTING, REISEN UND MEER

1/2019 Jänner/Februar

€ 4,90



EISKALT

Nur coole Skipper dürfen mit ihrem Boot in die **ANTARKTIS**. Sie haben mental die besseren Karten, um da auch heil wieder rauszukommen.

www.ocean7.at

DÜSSELDORF boot, die fünzigste

Gefeiert wird mit neuen Stars aus aller Welt.

BERLIN Große Fahrt in Klein-Venedig

Auf einem Hausboot ist der Weg das Ziel.

BAYERN Bavaria C45

Die Erhabene im Hätetest.

Mit News der österreichischen Verbände YCA, MSVÖ und Sail Austria
Österreichische Post AG
MZ 12Z039473 M
ocean7, Feschnigstraße 232, 9020 Klagenfurt



Unter Segel zum weißen Kontinent

Mit der SY Polarwind in der Antarktis

Text JUTTA WALTER | Fotos OSVALDO ESCOBAR, JUTTA WALTER

Vor 100 Jahren nur in langwierigen Expeditionen mit ungewissem Ausgang zu erreichen, ist der siebente Kontinent nähergerückt – nicht nur im Bewusstsein der Menschen, sondern auch in der Erreichbarkeit. Kreuzfahrtschiffe bieten Fahrten ins ewige Eis, ebenso eine Handvoll Segelyachten. Darf man das? Soll man das? Diese unberührte Natur besuchen und damit ja auch ein Stück weit einzugreifen in das ökologische Gleichgewicht? Wir planen einen rein privaten Törn ins Eis und stellen uns genau diese Frage. Und nach reiflicher Überlegung ist unsere Antwort „ja“.

Ja, weil Antarktis-Besucher heute nicht mehr Forscher, sondern Botschafter sind und das erscheint uns sinnvoll. Wo, wenn nicht in der Schönheit des ewigen Eises werden unsere Kinder verstehen, dass unser Planet schützenswert ist und dieses Wissen hoffentlich ihr Leben lang weitergeben? Ja auch, weil per Schiff nur ein Teil der antarktischen Halbinsel besucht wird und internationale Bestimmungen dafür sorgen, dass niemand leichtfertig und ohne gründliche Vorbereitung dorthin kommt.

Der internationale Antarktisvertrag – seit 1961 in Kraft – sowie das ergänzende Umweltschutzprotokoll von 1991 sorgen dafür, dass – egal, ob Forschungsreise oder touristischer Törn – Standards eingehalten werden. So beginnen unsere Reisevorbereitungen fast ein Jahr bevor es wirklich losgeht, denn auch als

private Yacht braucht man inzwischen eine verbindliche Genehmigung aus dem Heimatland. Parallel zum Papierkram kümmern wir uns um aktuelle Seekarten, frischen die Bordapotheke und unser Erste-Hilfe-Wissen auf und sorgen dafür, dass unsere Yacht in einwandfreiem Zustand und mit Ersatzteilen für alle möglichen und unmöglichen Eventualitäten ausgestattet ist, denn im Notfall ist man in der Antarktis ganz auf sich allein gestellt.

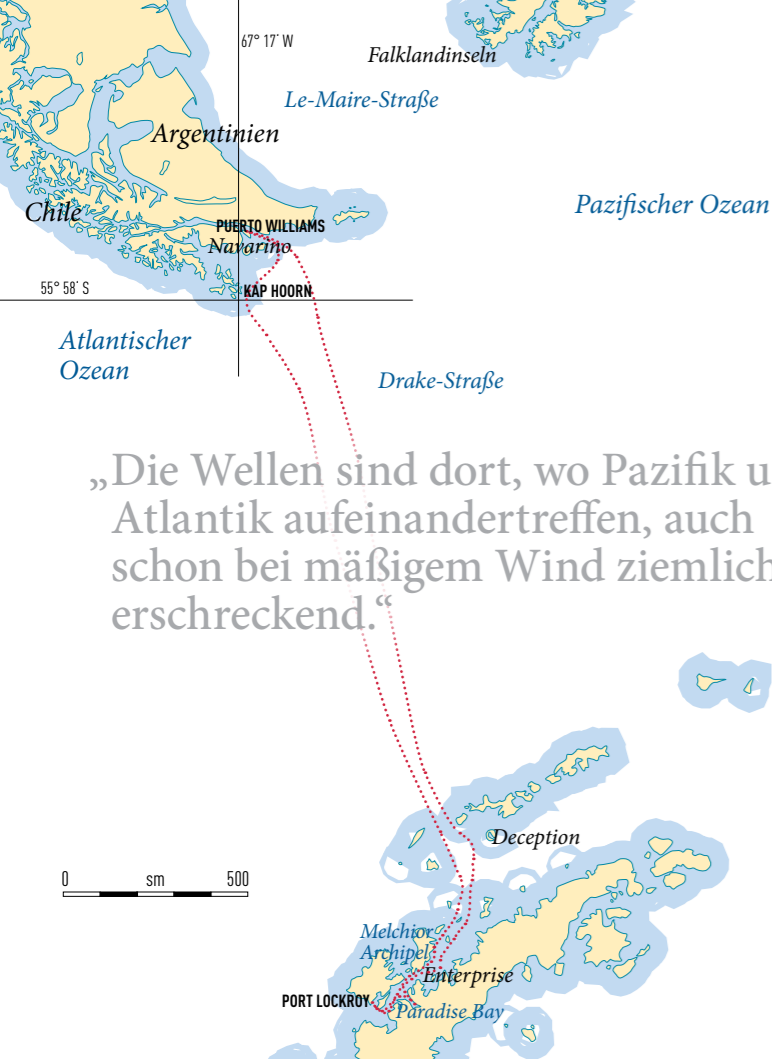
Die SY *Polarwind* segelt seit Jahren im Revier Kap Hoorn und Feuerland. Sie ist für extreme Reviere gebaut und hat sich bewährt. Skipper Osvaldo hat mehrere Antarktis-Expeditionen begleitet. Unsere Kinder kennen das Leben in diesem rauen Revier und lieben es, sonst würden wir ihnen diesen Törn nicht zumuten. Andreas, Patenonkel unserer Tochter und

selbst passionierter Segler, fliegt aus Deutschland ein und wird uns in die Antarktis begleiten. Drei erfahrene Segler an Bord, auch das ist für uns ein Aspekt der Sicherheit. Ein weiteres Kriterium ist Zeit. Zeit genug muss sein, um besonders für den Rückweg auch Warte-Tage einbauen zu können, wenn der Sturm in der Drake-Passage zu sehr tobt.

In der Drake-Passage ist der Albatross König.



Die SY *Polarwind* in der Gerlachstraße auf dem Weg nach Port Lockroy.



„Die Wellen sind dort, wo Pazifik und Atlantik aufeinandertreffen, auch schon bei mäßigem Wind ziemlich erschreckend.“

EISBERGE, EIN WRACK UND KALBENDE GLETSCHER
Törnbeginn und Ende ist Puerto Williams auf der Insel Navarino in Chile. Neuerdings muss jede Segelyacht auf dem Weg in die Antarktis international ausklariert und dabei die Antarktis-Genehmigung fürs Schiff vorlegen, Ausnahmen gibt es keine mehr.

Tagelang beobachten wir das Wettergeschehen in der Drake-Straße aufs Genaueste. Am Weihnachtstag ist es dann soweit: Mit 35 Knoten aus Nordwest bläst es relativ konstant. Fünf Tage lang leben wir zwischen Wache und Schlafen. Appetit hat niemand so wirklich. Die Wellen sind dort, wo Pazifik und Atlantik aufeinandertreffen, auch schon bei mäßigem Wind ziemlich erschreckend.

Die Lebensgeister kommen mit den ersten Eisbergen in der Ferne wieder. Gigantisch sind sie anzusehen und als dann auch noch ein

paar Buckelwale auftauchen, ist der erste Eindruck des weißen Kontinents perfekt und alle Strapazen der Durchquerung der Drake-Passage vergessen. Erstes Ziel ist Deception Island, aber ein Wetterwechsel veranlasst uns im letzten Augenblick den Kurs ändern. Es geht weiter bis nach Enterprise, wo wir am Wrack eines total verrosteten Walfängers festmachen. Ein sicherer Platz – bis ein paar Tage später während des Abendessens der riesige Gletscher in der Bucht kalbt. Haus hohe Eisbrocken fallen ins Wasser. Obwohl wir in sicherer Entfernung liegen, fliegen kleinere Eisstücke bis aufs Deck. Die Welle bringt die Polarwind ordentlich ins Schaukeln. Im Nu ist die Bucht voller Eis – und wir zwischen Faszination und Schreck. Der Gletscher rumort weiter. Eine weitere Nacht hier ist uns zu riskant – wir suchen am späten Abend das Weite.

POSTKARTEN UND PINGUINE
Im antarktischen Sommer wird es nie richtig dunkel, so können wir auch während der Nachtfahrt gefährlich werdende Eisberge ausmachen. Am frühen Morgen ankern wir im dicksten Nebel vor der chilenischen Station Gonzalo Videla in der Paradise Bay, die ihren Namen wirklich verdient hat, wie wir feststellen, als endlich die Sonne den Nebel durchbricht. Es hat um die 0 °C, antarktische Sommer-Temperaturen. Die Station liegt mitten in einer Gentoo-Pinguin-Kolonie. Wir würden beim Land-



Die ehemalige englische Forschungsstation Port Lockroy ist heute ein Museum, die auch von Kreuzfahrtschiffen angefahren wird.



Für die Erkundung der Forschungsstation Port Lockroy hat man maximal eine halbe Stunde Zeit.



Ein Gentoo-Pinguin vor der chilenischen Station Gonzalo Videla in der Paradise Bay.

gang ja die vorgeschriebenen fünf Meter Sicherheitsabstand einhalten. Es sind die Pinguine, die sich nicht daran halten und uns neugierig direkt vor die Füße laufen. Die elf Chilenen, die von Dezember bis März die Station betreiben, begrüßen uns herzlich, zeigen uns das

kleine Museum und laden uns auf einen Tee in die Station ein. Ein weiteres Ziel unserer Reise ist die ehemalige englische Forschungsstation Port Lockroy, heute ein Museum. Es ist ein Muss für jedes Kreuzfahrtschiff und der einzige Ort, an dem man in der Antark-



Blick vom Wasser in die Paradise Bay.



MARINA LEPANTO

OBERE ADRIA

Monfalcone
Gorizia
Italia
(0039) 0481.45555
info@marinalepanto.it
www.marinalepanto.it



220 Liegeplätze an 6 Schwimmstegen
Halle und Werkstatt
Clubhaus - Bar und Restaurant
Swimmingpool - Fitnessraum
Videoüberwachung / Nachtkontrolle
Kostenloses Wi-Fi (W-LAN)
Geschlossener Privatparkplatz
Zutritt mit Chipkarte

10% Rabatt und nur 10% MwSt



Links oben: Osvaldo Escobar und Jutta Walter auf ihrer Antarktis-Expedition. Links unten: Die Seeleoparden lassen sich hier durch nichts aus der Ruhe bringen. Rechts oben: In der Plenau-Gegend versperren riesige Eisberge die Einfahrt in die Buchten. Rechts Mitte: Die SY Polarwind sucht sich einen Weg durch das ewige Eis. Rechts unten: Zwei Drittel eines Eisbergs sind unter der Wasserlinie.

tis Postkarten verschicken kann. Landgänge sind wegen der dortigen Pinguin-Kolonie streng reglementiert. Mehr als 30 Minuten hat man nicht, um sich das interessante Museum anzusehen.

KATHEDRALEN AUS EIS

Wir fahren weiter südwärts durch den Lemaire-Kanal. Es ist einer der schönsten der antarktischen Halbinsel. Durch Strömung und Wind verändern sich die Eisverhältnisse fast täglich. In den letzten Tagen war der schmale Kanal komplett vereist, aber wir haben Glück. Vorsichtig manövriert Osvaldo die Polarwind

durch gigantische Eisberge und blau glitzernde Schollen, entlang hoher Felswände zu beiden Seiten. Haben wir bisher skurril geformte Eisberge und im Sonnenlicht glitzernde Eismassen bewundert, erleben wir nun eine völlig andere, uns neue Seite der Antarktis. Wir halten den Atem an vor diesem Naturwunder.

Einmal wird es brenzlig, als zwei Waggon-große Eisberge quer auf uns zutreiben und der Spalt vor der Felswand, durch den wir müssen, immer schmaler wird. Aber Skipper Osvaldo steuert die Polarwind sicher hindurch, bevor sich die beiden Eismauern knarrend paaren. In

der sogenannten Plenau-Gegend ist es schwierig, einen geeigneten Ankerplatz zu finden. Riesige Eisberge versperren die Einfahrt in die Buchten. In einer gigantischen Meeresöffnung treiben Kathedralen aus gefrorenem Wasser – surreal leuchtend im Abendlicht. Die als aggressiv geltenden Seeleoparden dösen auf Eisschollen und heben nicht einmal den Kopf, als wir an ihnen vorbeifahren.

Langsam arbeiten wir uns in den folgenden Tagen wieder weiter nordwärts durch die Inselwelt der antarktischen Halbinsel – letzte Station ist der Archipel Melchior.



„In einer gigantischen Meeresöffnung treiben Kathedralen aus gefrorenem Wasser – surreal leuchtend im Abendlicht.“

Ein Tiefdruckgebiet zieht durch, doch wir liegen mit zwei Ankern und insgesamt vier Landleinen sicher in einer kleinen Bucht.

ORCAS IN DER FERNE

Fast sechs Wochen sind wir nun unterwegs. Langsam denken wir an den Rückweg, doch in der Drake-Passage ist kein Durchkommen. Es bläst kontinuierlich aus Nord mit 30 bis 40 Knoten, Böen bis 50. Also bleiben wir und erkunden die Insel, beobachten aus sicherer Entfernung einige Weddellrobben, erklimmen schneebedeckte Berge, genießen die fantastische Aussicht, erspähen Orcas in der Ferne und rutschen auf dem Hosenboden die Berge wieder hinunter.

Ein paar Tage später kommt eine Charteryacht in die Bucht. Auch sie bleibt, obwohl das Törnende naht. Via Satellitentelefon werden

die Rückflüge der Mitsegler umgebucht. Sicherheit geht vor.

Dann kommt endlich ein Wetterfenster, mit dem wir uns in den Norden wagen. Wehmütig blicken wir zurück auf die beeindruckende Welt aus Eis. Viel Zeit bleibt uns aber nicht, Wind und Wellen erfordern höchste Konzentration. Bis fast 60 Grad südlicher Breite halten wir noch Eiswache, da in diesen Gefilden in den letzten Tagen noch Eisberge zu sehen waren.

Als das Kap Hoorn in Sicht kommt, atmen wir alle durch. Fast ist es geschafft. Müde, ungewaschen, hungrig, aber auch voller bleibender Eindrücke legen wir am berühmten Micalvi, einem alten Rheindampfer, in Puerto Williams an. Unser ganz persönliches Antarktis-Abenteuer ist zu Ende. Was bleibt, ist ein unendlich dankbares Gefühl, dass wir das erleben durften. ○



Polarwind Expeditions

Osvaldo Escobar und Jutta Walter sind seit 2010 Eigner der SY Polarwind. Drei Jahre lebten sie als Familie an Bord und überführten in dieser Zeit mit Sohn Theo (inzwischen 9) die Yacht von Griechenland nach Feuerland (wir berichteten exklusiv in Ausgabe 2/2011, als E-Paper erhältlich unter www.ocean7.at/abo). Tochter Antonia (heute 5) wurde im Winter Feuerlands in Argentinien geboren. Skipper Osvaldo ist der einzige chilenische Skipper, der Törn im Revier Feuerland und Kap Hoorn anbietet. Fast hundert Mal hat er das Kap Hoorn umrundet, in den letzten Jahren mit der SY Polarwind. Seit August 2017 lebt die ganze Familie wieder an Bord. Zurzeit segelt sie durch die chilenischen Kanäle nach Puerto Montt. Von dort geht es dann auf unbestimmte Zeit in den Pazifik.

→ www.polarwind-expeditions.com